



Noch eine Betriebsbesichtigung, noch ein Wahlkampftermin und immer der Dienstwagen: Vor wenigen Tagen besuchte Angela Merkel das ICE-Werk in Berlin-Rummelsburg. Im ARD-Porträt wird der Alltag der Kanzlerin von betörender Musik verklärt. Foto dlp

# Die Minute der Angela Merkel

Welch eine Rarität: Das journalistische Porträt der Kanzlerin überzeugt durch Kunst

Das ästhetisch Außergewöhnliche dieses inhaltlich ausgewogenen und unaufgeregt informierenden Filmporträts über die Kanzlerin entfaltet und verdichtet sich sofort – nach gut einer Minute haben die Autoren Christian Thiels und Thomas Michel, haben die Kameraleute Oliver Kachlicki und Michael Jakobi, haben Ton (Jürgen Kasper, Lars Reuther), Schnitt (Holger Höbermann) und Grafik (Hannes Kramer) bereits gezeigt, was sie können und was möglich ist an Kunstfertigkeit angesichts einer journalistischen, im Grunde also kunstfernen Aufgabe. Sogleich aber wird auch klar – genauer: hörbar –, wer in dieser Dokumentation die artistische Hauptrolle spielt: es ist, erstaunlich genug, die Musik von Tobias Bösel und Siegfried Rolletter.

Die beiden stets gemeinsam arbeitenden und bereits mehrfach preisgekrönten Filmkomponisten sind in ihrer Branche beileibe keine Unbekannten mehr – allein in diesem Jahr prägte ihre Musik fünf durchaus aufwendige ZDF-Produktionen zumindest mit, darunter den Dreiteiler „Die Windsors“ und ein zweiteiliges Reifeseite über die Arktis zur besten Sendezeit. Mit der Arbeit für „Die Kanzlerin – Angela Merkel“ aber gelingt ihnen nun etwas überaus Verblüffendes: Sie dienen dem Film, indem sie dessen Atmosphäre bar jeder Aufdringlichkeit, im Ergebnis jedoch auf ganz eindeutige Weise dominieren. Das glückt dank eines leitmotivisch aus wenigen Klaviertönen bestehenden Minimalismus, zu dem sich alsbald sparsame Orchestrierung gesellt. Just diese an sich recht simple Kombination erzeugt eine völlig paradoxe, gerade deshalb so markante Wirkung: Sie beschert diesem Film fünfundvierzig Minuten lang einen gleichsam symphonischen Sound.

Gleich in der ersten Minute passiert indes noch eine ganze Menge mehr. Zwei Sekunden lang sieht man das Berliner Kanzleramt von außen, dann tritt Angela Merkel im dunklen Hosenanzug, mit einer kleinen Aktentasche in der linken Hand und einer kleinen Armada männlicher Referenten im Gefolge bestimmten Schrittes durch eine Flurtür im Inneren. Drei Sekunden lang kommt nun Familienministerin Ursula von der Leyen ins großformatig angeschnittene Profilbild und sagt über ihre Chefin: „Ostdeutsche, Protestantin, kinderlos.“ Samt Entourage durchschreitet Frau Merkel inzwischen den Flur. Im Gegenschnitt dekretiert Luxemburgs Premierminister Jean-Claude Juncker: „Man sollte diese Frau nicht unterschätzen“, worauf sofort der scheidende SPD-Fraktionsvorsitzende Peter Struck („Wir haben sie eigentlich alle unterschätzt“) und der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer folgen – „Wer Angela Merkel unterschätzt, hat schon verloren“, weiß er.

Die Bundeskanzlerin steigt jetzt behend eine Treppe hoch und duldet dabei den CDU-Generalsekretär Roland Pofalla gleichrangig an ihrer Seite. Danach sind knappste Statements von Roland Koch, Wolfgang Schäuble, vom Politologen und Merkel-Biographen Gerd Langguth, von Renate Künast sowie vom „Spiegel“-Redakteur und Merkel-Biographen Dirk Kurbjuweit an der Reihe. Während die regierende Staatsfrau die Treppe des Foyers erklimmt, spitzt Wunschkoalitionär Guido Westerwelle die Kette der Kürzestcharakterisierungen zu: „Sie ist klug.“ Nach genau sechzig Sekunden entschwindet die Kluge in einen Sitzungssaal und damit unserem Blick, das Bild wird erst angehalten, dann verkleinert, um sich schließlich

zu einer Fotogalerie zu vervielfältigen, in der die Porträtierte immer jünger wird und als „Kohls Mädchen“ endet. Dann der Vorspann.

Was der Beginn pointiert und verdichtet, führt der Film nun eben episch aus. Stationen des Werdegangs der Pfarrerstochter im ostdeutschen Realsozialismus – „Sie wollte immer die Beste sein“, sagen gleich mehrere Wegbegleiter, „sie war eine freundliche graue Maus“, gibt eine Schulfreundin preis –, der politische Aufstieg einer „auffällig Unauffälligen“ seit der Wende, eine kurze Bilanz von vier Jahren großer Koalition, Bilder von Staatsbesuchen, Wirtschaftsgipfeln, Wahlkampfauftritten und Krisensitzungen zum Bankendesaster wie zur Opel-Rettung: das erwartbar Übliche also, handwerklich gut gemacht.

Dazu immer wieder Stellungnahmen der bereits anfangs zu Wort gekommenen, wobei sich die Runde um einige vertraute Mitstreiter wie Thomas de Maizière und dessen Cousin Lothar de Maizière, dem letzten Ministerpräsidenten der DDR, erweitert. Natürlich wird die eine oder andere Kritik geübt – sie sei „undurchschaubar“ etwa und lege sich nie fest –, erspart aber bleibt der Kanzlerin, was ihrem Kontrahenten Frank-Walter Steinmeier im Parallelporträt vor einer Woche widerfuhr: an ihm hatte ausgerechnet ein sogenannter Parteifreund kein gutes Haar gelassen (F.A.Z. vom 3. September). Der Aktualität entsprechend, endet das Merkel-Porträt mit Bildern ihres jüngsten Blitzbesuchs in Afghanistan. In Erinnerung bleiben aber wird es vor allem wegen der Brillanz der allerersten Minute. JOCHEN HIEBER

Die Kanzlerin – Angela Merkel läuft heute um 21.45 Uhr im Ersten.